



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Der Beleidiger der Majestät. S. die Fables nouvelles par L.S. Du Ruisseau,
L. II. F. 12. p. 89.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

An ihnen soll das Volk, was insgeheim geschehn,
Bey lichtigem Sonnenschein mit Schmach gerochen
sehn.

Der Beleidiger der Mejestät.

Ein König, dem an Macht und Weisheit keiner
gleich,
Erwies sich jederzeit im Herrschen väterlich,
Sein Liebling, dessen Glück, so lang er treulich
diente,
So, wie ein starker Baum an frischen Quellen,
grünte,
Verscherzte Seine Huld durch schänden Hochver-
rath,
Ward Seiner Feinde Freund, verwirrte Seinen
Staat,
Und durste durch Gewalt Gesetz und Recht ver-
nichten,
Mit Blut sich Häuser baun, und um Geschenke
richten.

Der gütige Monarch ermahnt' ihn mit Ge-
duld,

Und sprach: Undankbarer! verehere meine Huld,
Die Huld, die deinen Stand mit reichem Segen
schmücket,

So kräftig dich beschützt, so unverdient beglücket;
Du sollst, der höchsten Schmach und Strafe zu
entgehn,

Was du verübet hast, mir insgeheim gestehn,
 Erkenne deine Schuld, so wird sie dir vergeben:
 Das Leben schenk ich dir; nur weihe mir dein
 Leben.

Den Frevler, dessen Herz ein Herz voll Lücke war,
 Erweicht' und schreckte nichts. Er lachte der
 Gefahr.

Drauf ward er, ein Gefühl der Reue zu erlan-
 gen,

Recht über einer Klust an Faden aufgehangen:
 Die schnitt man nach und nach, und immer ein-
 zeln, ab,

Da ihm des Richters Gunst stets neue Fristen gab.
 Man hoffte, doch umsonst, er würde sich noch
 fassen,

Selbst sein Erretter seyn, und nicht sein Leben
 hassen.

Er sah, und sah auch nicht, die Größe seiner
 Noth,

Die Folge blinder Wahl, den stündlich nähern
 Tod.

Kein Schrecken, keine Reu erweckte sein Gewissen.
 Der Thor verblieb verstockt, bis alle Faden ris-
 sen,

Und der Unselige fand seiner Bosheit Ziel,
 Als er, beym letzten Schnitt, in Klust und Ab-
 grund fiel.

Der Herr, der Heilige, der Richter unfre-
 väter,

Ist

Ist der Mottarch voll Huld, der Mensch der Missethäter,
 Ein Faden jedes Jahr, das Er zur Buße gönnt;
 Die Klust der ewge Pful, der jedem Frevler
 brennt,
 Der wider eignes Heil mit frecher Unart strei-
 tet,
 Und den nicht Huld noch Ernst den Weg des Les-
 bens leitet.

Die Einbildung und das Glück.

Die Einbildung ist in das Glück verliebt,
 Das sie so oft gesucht, das ihr so oft entgangen:
 Des Glückes Sprödigkeit, die ihren Fürwitz übt,
 Reizt ihre Hoffnung stets, und täuscht stets ihr
 Verlangen.

Als sie noch jung und unerfahren war,
 Gieng sie ihm seufzend nach bis in das Reich der
 Liebe.

Doch hier entfernten es bald schlüpfrige Gefahr,
 Bald leichter Wankelmuth, bald eifersüchtge
 Triebe.

Die Arme wächst, die Leidenschaft nimmt zu:
 Sie wagt sich an den Hof, zu den geschmückten
 Höhen,

Wo Pracht und Ehrgeiz rauscht. Dort fehlen
 Tren und Ruh,

Und